

Seht das Kreuz



Liebe Mitbrüder, liebe Ehefrauen!

Mit dieser Nummer der *dia_kon_takte* im Jahr 2010 treten wir in unser Jubiläumsjahr - 40 Jahre Ständige Diakone in unserer Erzdiözese Wien - ein. Am Stephanitag 1970 wurden die ersten zehn Ständigen Diakone von Kardinal Dr. Franz König im Stephansdom geweiht. Diakon Josef Herold war mit dabei. Wie schon angekündigt, möchten wir dieses Jahr für eine innere Erneuerung und zu einer breiten Bewusstseinsbildung über den Diakonat - in den Pfarren und in der Öffentlichkeit - nützen. Es ist jeder Diakon eingeladen, seinen Beitrag in der ihm möglichen Form zu leisten, damit es ein Fest aller wird.

40 Jahre sind einerseits nicht viel, andererseits ist dieses vom Zweiten Vatikanischen Konzil neu verlebendigte Dienstamt in der Kirche in unserer Erzdiözese zu einer breiten Entfaltung gekommen. Es ist nicht nur die Zahl von den ersten zehn auf 173 angewachsen, sondern wir Diakone haben die Pastoral in den letzten Jahrzehnten wesentlich mitgetragen und mitgestaltet. Als Mitarbeiter des Bischofs in den Pfarren und Seelsorgeeinheiten, in kategorialen Einrichtungen und in den diözesanen Strukturen, bringen wir unsere Kompetenz und unsere Charismen ein. Hier kann nur modellhaft einiges aufgezählt werden, in welchen Bereichen wir Diakone - fast ausschließlich ehrenamtlich - tätig sind: in Besuchsdiensten bei Kranken und Ausgetretenen, in Spitälern, Alters-, Pflegeheimen und Gefangenenhäusern, in der Notfallseelsorge, im Friedhofdienst und der Trauerbegleitung. Als Ansprechpersonen in den Pfarren und als ehrenamtliche Helfer in der kategorialen Seelsorge, als Männer im Beruf, ob als Elektriker oder Rechtsanwalt, oft für die KollegInnen eine wichtige Verbindung zur Kirche, als kompetente Netzwerker in diözesanen Einrichtungen. Als Referenten der Bischofskonferenz in EU Einrichtungen usw., um die Weite unserer Tätigkeitsfelder aufzuzeigen.



Worüber wir uns nach 40 Jahren freuen können ist, dass wir bei denen, die mit uns zusammenarbeiten, volle Anerkennung erfahren und der Dienst des Diakons überall dankbar angenommen wird. Wertschätzung erleben wir bei der Vorbereitung und Spendung der Sakramente, wo wir auch unsere persönlichen Erfahrungen einbringen und in der Verkündigung, wo wir authentisch das Wort Gottes bezeugen. Dass wir durch unsere Familienerfahrung eine familiäre Atmosphäre in die Kirche einbringen und durch unsere beruflichen Kontakte Menschen vom Rand zur Mitte der Kirche begleiten können, ist unser besonderes Charisma. Die Menschen erleben unsere Berührbarkeit und schätzen, dass wir ihr Leben wichtig nehmen und für ihre Fragen Interesse und Zeit haben.

Ich bin überzeugt, dass wir durch unser Dienen die Gestalt der Kirche mitgeprägt haben und so zu einer Kirche, die diakonal wirksam ist, beitragen, einer Kirche, die Sakrament des Heiles sein will und in die Gesellschaft hineinwirkt. Wir sind Boten einer Kirche, die den Dialog mit der Welt sucht und die das Heil eines jeden Menschen im Auge hat.

Anlässlich unseres Jubiläums müssen wir uns den Fragen stellen: Werden wir angesichts des Priester mangels nicht immer mehr zu Lückenbüßern für priesterliche Dienste? Kommt dadurch unser eigenes diakonales Profil zu kurz? Unsere Sendung ist zu den Menschen, die am Rand der Gesellschaft und am Rand der Kirche stehen, und die wir zur Mitte, zum lebendigen göttlichen Feuer führen dürfen. Wir Diakone sind eingeladen mitzuwirken, das, was das Zweite Vatikanische Konzil als Sendung der Kirche in die Gesellschaft fordert, durch unser Dienen mit Leben zu füllen.

So lade ich Euch, liebe Mitbrüder und Eure Familien ein, am Gelingen unseres Jubiläums das je Eigene und Euch Mögliche beizutragen.

SEHT DAS KREUZ, AN DEM DER HERR GEHANGEN

Eine Schulstunde über das Kreuz von Diakon Mag. Martin Sindelar.

Die Quadragesima, die 40tägige Bußzeit, bietet uns jedes Jahr neu eine „Schule des Kreuzes“. Wie eine gute Religionsstunde vor Ostern bereitet uns die Liturgie der Fastenzeit auf die Feier der drei heiligen Tage vor, des Leidens, des Todes und der Auferstehung Jesu Christi.

EINSTIEG UND LERNZIEL

Pädagogen wissen wie wichtig!

Am Beginn der Fastenzeit, am Aschermittwoch steht, wie kann es eigentlich anders sein, das Kreuz. In Kreuzform wird die Asche auf das Haupt gestreut mit den Worten: „Bekehrt Euch und glaubt an das Evangelium.“ So wird schon zu Beginn in Wort und Geste ein Kreis geschlossen und somit das **Kreuz als Vorzeichen gesetzt, unter dem mein Leben zu lesen ist:** Die Asche stammt aus den Palmzweigen und -buschen des letzten Jahres, als wir dem ganz anderen Königtum Christi zugejubelt haben. Der Spruch verweist auf den Glauben an das Evangelium, der frohen Botschaft, deren Geburtsstunde die letzte Osternacht war.

Der Schlüssel vor dem Vorzeichen ist also die Auferstehung. Jede Rede vom Kreuz, jede Bekehrung und Umkehr in diesen Tagen kommt schon uneinholbar aus dem, worauf wir uns vorbereiten. Wir wissen um das Heil, das uns Geschenk ist. Damit wir - damit ich dieses Heil werden aller Schöpfung immer tiefer erfassen kann, dafür ist diese Zeit. Das spätere Verhüllen der Kreuze deutet diese tiefe Wahrheit an. Das Erlösungswerk ist ein Geheimnis, hinter dessen Schleier der Verborgenheit, ich langsam, Ostern für Ostern tiefer eindringe.

Bekehre DICH und GLAUBE an das Evangelium gilt MIR - jedes Jahr neu. Die Dringlichkeit, die Radikali-



© Rupprecht@kathbild.at

tät dieser Forderung lehrt uns das „Material“ dieses Kreuzes - die Asche! Niemand, der durch diese Lebenszeit unterwegs ist, möge sich einbilden, schon alles verstanden zu haben. Und niemand möge sich einbilden, mehr zu wissen, als der Beter neben ihm. Das Kreuz aus Asche ist das einprägende Vorzeichen dieser Schulstunde. Der **Schlüssel aber ist die Auferstehung** Jesu Christi.

Dieser Schlüssel erschließt uns auch die Aufforderung zur BEKEHRUNG: also die zielgerichtete Umkehr, die Ausrichtung auf Christus,

den Auferstandenen hin. Wir werden in diesen Tagen erfahren, dass diese **Bekehrung uns selbst in die Auferstehung führt:** „Wie du vom Tod erstanden bist, lass uns erstehn, Herr Jesu Christ“, werden wir zu Ostern singen.

Damit dieses Ziel nicht aus den Augen verloren wird, gibt es **die Sonntage** während der Quadragesima. Sie sind die regelmäßigen **Zeugen der Auferstehung** inmitten dieser 40 Tage, nichts kann das liturgische Jahr - das Herrenjahr - hindurch diese Vergegenwärtigung des ersten Tages der Woche unterbrechen.

METHODENWECHSEL

erhöht die Aufmerksamkeit!

Dazu kommt eine plötzliche strenge Kargheit der Liturgie und des Kirchenraumes in dieser Zeit. Es ist ein **Fasten mit den Augen und den Ohren**: Das Halleluja verstummt, ebenfalls die festliche Instrumentalmusik. Aller Blumenschmuck fehlt ab jetzt in der Kirche. Die schönen, die Herrlichkeit des Himmels zeigenden, Altarbilder werden vielerorts verhüllt. Zuletzt wird am 5. Fastensonntag Christus am Kreuz - der Gekreuzigte selbst - verhüllt. All das soll unsere innere **Aufmerksamkeit schärfen**, neu auffordern, mit dem Herzen zu sehen.

Haben wir uns an den Anblick des Kreuzes gewöhnt? Haben wir uns an den Anblick des geschundenen Herrn gewöhnt? Kann man sich daran gewöhnen? Ich fürchte ja, wie viele Kreuze werden wie dekoratives Beiwerk zum Schmücken von frommen und weniger frommen Orten verwendet? In Hundertschaften finden wir das Kreuz als Zierornament auf Gewändern, Möbeln, und auch Anzugkrägen - wie ein „Firmenlogo“. All das verleitet uns dazu, ein wenig harmlos über das Kreuz zu denken, alltäglich eben. Alltäglich ist das Kreuz in dieser Welt allerdings, nur nie harmlos! Oder haben wir uns gar an den Anblick des Leidens und der Not um uns herum gewöhnt?

GANZHEITLICHE WAHRNEHMUNG

Bewegung zwischendurch ist immer gut.

- Jesus von Nazareth, König der Juden? Die fünf Sonntagsevangelien stellen ihn uns als unseren Heiland vor: Die Versuchung Jesu, die **Verklärung** Jesu, Die Samaritanerin am Jakobsbrunnen (Jesus, das Wasser ewigen Lebens), der Blindgeborene (Jesus erkennen), Auferweckung des Lazarus („Ich bin die Auferstehung und das Leben“). Zu den Evangelien bilden sich zwei weitere Sinnkreise: In den Lesungen des Alten Testaments finden wir zu den Evangelien die entsprechende „kleine“ Heilsgeschichte, sie ist wie

eine Einübung in die „große“ Heilsgeschichte, die Lesungen der Osternacht. In den Lesungen des Neuen Testaments kommt uns Heiden Paulus als Lehrer der Völker zu Hilfe, wenn er in aller Geduld noch einmal die Geheimnisse der Evangelien zu erschließen sucht.

ZUSAMMENFASSUNG

für die Tafel und das Schulheft!

Schließlich fasst der Hymnus des Tagzeitengebets der Karwoche den ganzen Lehrplan zusammen. Er tut dies, wie es sich gehört, mit schönen, einprägsamen „Tafelbildern“ und spannt den Bogen über die ganze Geschichte Gottes mit den Menschen:

„Heilig Kreuz, du Baum der Treue, edler Baum dem keiner gleich.“ - Hier begegnet uns der Baum aus der Genesis, der 1. Lesung am ersten Fastensonntag und die Zusammenschau mit dem Evangelium: die Versuchung Jesu. Das Kreuz, „der Baum der Treue“ Das neue Zeichen der Treue Gottes zu seinem Bund, den er mit den Menschen geschlossen hat.

„Keiner so an Laub und Blüte, keiner so an Früchten reich.“ – Das Motiv des Stammbaumes Jesu aus der ersten Lesung des 2. Fastensonntages : Abraham, der Vater des Gottesvolkes.

„Werde weich an Stamm und Ast, denn dein hartes Holz muss tragen eine königliche Last, gib den Gliedern deines Schöpfers an dem Stamme linde Rast.“ Ein Rückblick auf die Verklärung Jesu, dem Evangelium des zweiten Fastensonntages: „Das ist mein geliebter Sohn“.

„Du gesalbt vom Blut des Lammes, Pfosten der den Tod abhält.“ - Die erste Lesung des dritten Fastensonntages erinnert an das Murren des Volkes Israel in der Wüste als es Durst leiden musste. Aber hier ist auch ein Bezug zur ersten Lesung des vierten Fastensonntages, der Salbung des Königs David, des Königs Israels - **„eine königliche Last“**.

„Du allein warst wert zu tragen,

aller Sünden Lösegeld.“ - Erinnert an das Evangelium des vierten Sonntages, der Heilung des Blindgeborenen, dessen Blindheit natürliche Folge der Sünde sein musste, aus Sicht des Tun- Ergehen-Denkens.

„Planke, die uns rettet aus dem Schiffbruch dieser Welt“, du „gesalbt vom Blut des Lammes (Christus), Pfosten der den Tod abhält“ – Und ein Bezug zum Evangelium des fünften Fastensonntages mit einem weiten Blick bereits in die Vigil der Osternacht hinein: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

MERKSÄTZE

wie das Amen am Ende!

Wo das Kreuz in meinem Leben ist, da ist auch Christus. Wo das Kreuz im Leben anderer zu sehen, zu spüren ist, da suche Christus. Wo das Kreuz in der Welt zu finden ist, wo es übermächtig alles zu erdrücken scheint, da ist auch Christus darunter.

„Christus war für uns gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz“ (Antiphon anstelle des Responsoriums des Karfreitags und Karsamstags).

Das Halten des Kreuzes in der Karfreitagliturgie lässt uns auch körperlich spüren, wo wir in dieser Gesellschaft unseren Platz als Diakone haben. Nicht wir haben ihn gewählt, sondern ER hat ihn – für uns - gewählt: den Tod am Kreuz. Wir Diakone sind Augen, Ohren, Mund und Hände Jesu Christi des Auferstandenen. Eines seiner Antlitze unter den Menschen. Wir müssen also immer dorthin, wo das Kreuz ist, um dort für die Menschen dieses Zeugnis zu geben: **„Wie du vom Tod erstanden bist, lass uns erstehn Herr Jesu Christ.“** (Osterlied, GL 915)

„Seht das Kreuz, an dem der Herr gehangen, das Heil der Welt...“ (Ruf zur Kreuzverehrung am Karfreitag):

Gleichzeitig erinnert uns das Halten des Kreuzes, damit es vom Volk Gottes verehrt werden kann auch daran, was wir in unserem diakonalen Dienst „in unseren Händen“ halten: „...das Heil der Welt!“

PAPST JOHANNES XXIII. UND SEINE "ZEHN GEBOTE DER GELASSENHEIT"

Gedanken von Diakon Roman Faux.

Sie kennen das sicher: Die Zeit eilt, eigentlich müssten Sie schon unterwegs sein, aber es sind noch ein paar Kleinigkeiten zu erledigen, schnell fertig gemacht ... Und dann: egal was es ist, es funktioniert mit Sicherheit nicht.

Es kann die leichteste Arbeit sein, eine, die Sie sonst in Nullkommanichts erledigen - dann, wenn es sowieso eilt, dann geht mit Sicherheit etwas schief, denn ganz egal was es ist, dann wenn's ganz besonders schnell gehen soll, dann geht es mit Sicherheit nicht.

Aber ein klein wenig Abstand, ein klein wenig Ruhe, noch einmal vielleicht eine Nacht darüber geschlafen und es läuft wie von selbst.

Gerade auch in unserem Alltag werden wir das immer wieder erleben, vor allem jene Diakone, die ihren Dienst ehrenamtlich tun und Beruf, Familie und Diakonat unter einen Hut bringen sollen.

Es darf dabei nicht zur Selbstaufgabe kommen, denn mein Leben ist mir schließlich anvertraut und ich habe mich selbst genau so sorgsam zu behandeln, wie jeden anderen Menschen auch. Nicht auf sich zu achten, sich gleichsam wegzuwerfen und das eigene Leben mit Füßen zu treten, ist ganz bestimmt nicht im Sinne Jesu.

Wer aber sein Leben mit Jesus geht, sich ganz in seine Nachfolge stellt, der wird sagen können "Mit dir, Herr, wird es schon gehen! Wer ruhig und unverkrampft beginnt, mit einer ganz großen Gelassenheit, so, als wolle er gar

nichts gewinnen und könne dadurch erst recht nichts verlieren, der wird einen Zuwachs an Lebensqualität feststellen können.

Ich sehe für mich die Fastenzeit als die "stille Zeit", weitab von Hektik, Stress und Dauerbelastung wie wir es vielfach vom Advent her kennen. Ich sehe die heiligen 40 Tage als ein Geschenk für mich, um auf mein Leben zu

schauen und die eine oder andere Korrektur, den einen oder anderen Richtungswechsel zu setzen, Änderungen vorzunehmen die mir - und vermutlich auch meiner Umwelt - gut tun.

Eine vielleicht schon lang fällige Korrektur ist für mich, zur Ruhe zu kommen und aus dieser Ruhe heraus meinen Weg zu gehen.

Mit Ruhe und Besonnenheit, mit einer heiteren Gelassenheit, die mich die Dinge unverkrampft sehen lässt, weil ich meine Sache und mich selbst ganz einfach Jesus Christus überstellen darf, mich an ihn verlieren darf, mit dieser heiteren Gelassenheit - so will ich ans Werk gehen. Dann nämlich laufen die Dinge. Wer aber unverkrampft, als gäbe es nichts zu verlieren, sein Leben angeht, dem wird es ganz leicht



von der Hand gehen.

Ich weiß, das klingt jetzt recht einfach. Aber wie das denn im Alltag auch wirklich funktionieren soll, das wird sich mancher fragen.

Wenn Sie nicht wissen, woher Sie diese heitere Gelassenheit erhalten sollen, dann schauen Sie nach, was der selige Papst Johannes XXIII. dazu gesagt hat. Er hat regelrechte Gebote der Gelassenheit geschrieben. Diese zehn Gebote der Gelassenheit lesen sich für mich immer wieder heilsam und bringen mich auf meinem Weg stets ein gutes Stück weiter!

Ich lade Sie ein, in den kommenden Tagen der Fastenzeit (und natürlich darüber hinaus) diesen Dekalog des seligen Papstes ein wenig zu meditieren und versuchen, ihn in Ihrem Leben umzusetzen.

JOHANNES XXIII.
„DEKALOG DER GELASSENHEIT“

1. Nur für heute werde ich mich bemühen, den Tag zu erleben, ohne das Problem meines Lebens auf einmal lösen zu wollen.

2. Nur für heute werde ich große Sorgfalt in mein Auftreten legen: vornehm in meinem Verhalten; ich werde niemand kritisieren, ja ich werde nicht danach streben, die anderen zu korrigieren oder zu verbessern - nur mich selbst.

3. Nur für heute werde ich in der Gewissheit glücklich sein, dass ich für das Glück geschaffen bin - nicht für die anderen, sondern auch für diese Welt.

4. Nur für heute werde ich mich an die Umstände anpassen, ohne zu verlangen, dass die Umstände sich an meine Wünsche anpassen.

5. Nur für heute werde ich zehn Minuten meiner Zeit einer guten Lektüre widmen; wie die Nahrung für das Leben des Leibes notwendig ist, ist eine gute Lektüre notwendig für das Leben der Seele.

6. Nur für heute werde ich eine gute Tat vollbringen, und ich werde es niemandem erzählen.

7. Nur für heute werde ich etwas tun, für das ich keine Lust habe zu tun: sollte ich mich in meinen Gedanken beleidigt fühlen, werde ich dafür sorgen, daß es niemand merkt.

8. Nur für heute werde ich fest glauben - selbst wenn die Umstände das Gegenteil zeigen sollten -, dass die gütige Vorsehung Gottes sich um mich kümmert, als gäbe es sonst niemanden auf der Welt.

9. Nur für heute werde ich keine Angst haben. Ganz besonders werde ich keine Angst haben, mich an allem zu freuen, was schön ist - und ich werde an die Güte glauben.

10. Nur für heute werde ich ein genaues Programm aufstellen. Vielleicht halte ich mich nicht genau daran, aber ich werde es aufsetzen - und ich werde mich vor zwei Übeln hüten: der Hetze und der Unentschlossenheit.

ZUM JUBILÄUM 40 JAHRE STÄNDIGER DIAKONAT IN DER ERZDIÖZESE WIEN

Zusammengestellt von Diakon Franz Ferstl.

GEPLANTE VERANSTALTUNGEN

Einkehrtag in der Fastenzeit mit Spiritual Kan. Walter Mick - zum Thema "Der Diakon als Verkünder österlicher Freude"

Samstag, 20. März 2010 - 9.30 bis 15.00 Uhr - im Diakoneninstitut Boltzmanngasse 9, 1090 Wien

Wallfahrt der Diakone und Ehefrauen nach Brünn in das Kloster Vranov (feiert 770 jähriges Bestehen) - Begegnung mit den Diakonen in Tschechien

Samstag, 22. Mai 2010

Festakademie: 40 Jahre erste Diakonenweihe in der Erzdiözese Wien

Ort - Wollzeile 2 Erzbischöfliches Palais)

* Kardinal König und die ersten Diakone - Blick zurück - Referat von Frau Dr. Annemarie Fenzl

* Kardinal Dr. Christoph Schönborn "Erwartungen an die Diakone - Heute " (Arbeitstitel)

* Vesper und Agape

Dienstag, 26. Oktober 2010, 10.00 Uhr bis 17.00 Uhr (Nationalschneefesttag)

Festtag des Heiligen Stephanus - Erinnerung an die erste Diakonenweihe 1970, Festprogramm im Dom - Gedenken an die bereits verstorbenen Diakone - Agape

26. Dezember 2010, 10.15 Uhr im Domkirche zu St. Stephan, Wien

Reise ins Heilige Land (organisiert von Johannes Fichtenbauer): Voraussichtlich Februar 2011

ZUR PERSÖNLICHEN VERTIEFUNG UNSERES DIAKONALEN AUFTRAGES

Monatliche Impulsbriefe/mails ab April 2010 (Gedanken, Impulse u. Visionen von Diakonen)

Z.B. Der Diakon + als Verkünder des Wortes Gottes, + als Vorbereiter und Spender der kirchlichen Sakramente, + als Helfer des Bischofs, + als Begleiter auf dem Lebensweg und am Krankenbett, + als Bruder der Ausgegrenzten und Armen, + als Animator der christlichen Pfarrgemeinden, + als Betender und Segnender der Kirche, + als Familienvater in der Hauskirche, + als Seelsorger in der nachgehenden Pastoral.

PERSÖNLICHER BEITRAG:

Angebot an die umliegenden Pfarren: Andacht / Wortgottesdienst / Predigt zum Thema: Diakonat

Geplante Publikationen zum Jubiläum (Bewusstmachen des Dienstamtes des Diakons)

Festschrift: "Diakonale Vielfalt" 40 Jahre im Dienst der Kirche von Wien

Kurzfassung des Diakonenprofils zur breiten Streuung der Informationen über den Diakonat

Plakatserie: im Rahmen des Welttages für geistliche Berufe - Plakatserie für den Schaukasten Serie im "Der Sonntag" über die Vielfalt des Wirkens der Diakone (nach Okt. 2010 möglich)

AUFGELESEN

Buchbesprechung von Diakon Dr. Max Angermann.

Aus Anlass des 5. Todestages von Franz Kardinal König tragen die beiden Autoren Annemarie Fenzl, Leiterin des Diözesanarchivs der Erzdiözese Wien und Büroleiterin von Kardinal König und dessen ehemaliger Zeremoniar, Wolfgang Moser, viele kleine Mosaiksteinchen aus dem Leben des "Jahrhundertkardinals" zusammen, um dieses 226 Seiten starke, inhaltsreiche Buch zu ermöglichen, das das Bild eines Menschen zeichnet, dem der Heilige Geist viele Gaben und Begabungen in die Wiege gelegt hat, die auf wunderbare Weise zur Entfaltung kamen und der gewiss nicht mit leeren Händen vor Gott hingetreten ist.

Der Rezensent spürt beim Lesen, mit welcher großen Sachkenntnis, mit wie viel Wärme und Nähe dieses Werk entstanden ist. Kardinal König wird in diesem Gesamtporträt als Mann der Offenheit, des Staunens, der Toleranz, des Dialogs auf Augenhöhe und in Freiheit mit den anderen christlichen Konfessionen und Religionen sowie mit den vielen Weltanschauungen geschildert (S125ff).

Immer wieder versuchte er auch klarzumachen, dass die Kirche Teil dieser Gesellschaft ist und sich nicht von existentiell wichtigen Fragen für die Menschheit absentieren darf. S 71: "Wenn die Zeit unruhig ist - und wie unruhig sie ist, haben wir gerade in diesem Jahr (1968, Anm. des Rezensenten) gespürt - ist es dann ein Wunder, wenn die Kirche auch davon berührt wird? Wenn die Menschen ihre Umwelt zu verändern trachten, ist es dann nicht natürlich, dass dadurch auch die Kirche in Mitleidenschaft gezogen wird? Ist doch

die Kirche auch ihr Haus, in dem sie wohnen wollen." Das ist nur eine der vielen Textstellen, Reden und Gedanken, die dieses Buch so brandaktuell erscheinen lässt.

Markenzeichen von Kardinal Königs pastoraler Tätigkeit ob als Kaplan, Religionsprofessor an Höheren Schulen, als Religionswissenschaftler und als Bischof waren die drei großen Fragen: Woher komme ich? Wohin gehe ich? Wozu lebe ich? Es sind Fragen, die die gesamte Menschheit betreffen und die auch in seinem Standardwerk "Christus und die Religionen der Erde" (siehe S 61) zur Sprache kommen. So darf er sich auch in die Reihe großer Persönlichkeiten stellen, die den interreligiösen Dialog als Konzilsvater und als Bischof gefördert und zu einem wichtigen Anliegen gemacht haben.

Das II. Vatikanum und auch sein Gottes- und Kirchenbild nehmen in diesem Buch breiten Raum ein. Zwei Stellen darin zeigen deutlich, welchen hohen Stellenwert dieses Konzil für ihn selber und darüber hinaus alle christlichen Kirchen, das Judentum, ja letztlich alle Weltreligionen hat und haben. Die beiden Autoren dieses Buches sagen, dass "das Konzil... in der Tat die 'hohe Zeit' seines Lebens war" (S 79) und Kardinal König noch etwas schärfer in seinem Vortrag an der Wiener Universität im November 1990: "So kann man in Beantwortung der oft gehörten Frage, ob man das Konzil 'korrigieren' könne und etwa in die Zeit vor dem II. Vatikanum zurückkehren könne nur klar und deutlich feststellen...

Das Konzil ist die 'Magna Charta' für den weiteren Weg der Kirche ins 3. Jahrtausend." (S 97).

Fenzl, Annemarie
Moser, Wolfgang

**Kardinal Franz König -
Woher komme ich? Wohin
gehe ich?**
Anregungen für ein angst-
freies Leben

Styria 2009

EUR 16,95

227 S. m. Abb. im Text, 16 farbige Fototafeln 21cm

Am 13. März 2009 jährte sich der Todestag Kardinal Franz Königs zum fünften Mal. Als König der Herzen und Seelen-Friedensstifter ist er unvergessen; sein furchtloser Geist ist lebendig geblieben. Lebendig geblieben in vielen Menschen ist auch die Erinnerung an seine Offenheit und seine Zuversicht, seine Sorge um die Menschen und sein Interesse an ihrem Leben, wie es wirklich ist, und seine Suche nach Antworten gemeinsam mit ihnen. Dieses Buch soll die zeitlosen Konturen seines Lebens nachzeichnen, die mit dem wachsenden Abstand immer klarer hervortreten. Es soll an die Schwerpunkte erinnern, die er gesetzt hat, an die Ereignisse, die ihm besonders wichtig waren, die unverrückbaren Prinzipien seiner seelsorglichen Arbeit und sein Mut machendes Kirchenbild. Und es soll zeigen, dass das Lebensrezept Kardinal Königs auf jeden Menschen anwendbar ist: Wer den Glauben so ernst nimmt, wie er es getan hat, dem eröffnen sich ungeahnte Möglichkeiten für ein glückliches und angstfreies Leben.

ISBN 3-222-13259-3

SBN 978-3-222-13259-9

Wichtiges Leitbild für das II. Vatikanum und die Ökumene war für unseren Wiener Kardinal der nicht ganz so alt gewordene Kardinal des 19. Jahrhunderts, John Henry Newman, ehemals anglikanischer Priester und als Kardinal der römisch-katholischen Kirche verstorben.

Ökumene, Liturgiereform, die Stellung der Laien in der Kirche, ein neues Verständnis für die Heilige Schrift und stets das Verbindende gegenüber dem Trennenden in den Vordergrund zu stellen, sind weitere Anliegen, die in dem Buch zur Sprache kommen. Weiters sind die Diakone - heute nicht überall gern gesehen - ein "lebendes Andenken" an das II. Vatikanum und die Ära König in Wien und Österreich.

Der Text ist durch eine gute Mischung aus Schwarz-weiß- und Farbfotos aufgelockert und bietet Möglichkeit, Englischkenntnisse aufzufrischen (besonders S 226) und regt an, Bibelstellen wie Röm. 8,35 und 1 Sam. 16,7 auf Englisch zu lesen, zu übersetzen und zu reflektieren. (siehe S 17; 33-35; 201; 226). "Der liebe Gott versteht mich in allen Sprachen und ich bleibe in Übung" (S 43: K. König betete das Brevier in englischer, französischer und italienischer Sprache).

Die Intention dieses Buchs kommt auf S 213 gut zum Ausdruck: "Zeugnis zu geben für ein Leben im festen unbeirrbaren Glauben an die Auferstehung... Es ist ein Zeugnis für ein wunderbar ineinanderfließendes Leben und Sterben von Kardinal König... Das schwerelose Überschreiten der wichtigsten Grenzen braucht lebenslange Vorbereitung." So gese-

hen ist der Untertitel des Buches "Anregungen für ein angstfreies Leben" hervorragend begründet.

Wer dieses Buch liest, wird Kardinal König mit anderen Augen sehen, nicht verklärt, aber in königlicher Würde. Diesem Buch, das viele Gedanken auch für die Verkündigung enthält, ist weite Verbreitung zu wünschen.





Newsletter Liturgie

... für die „Kunst des Feierns“ in der Pfarrgemeinde:

- Nützliches
- Anregendes
- Aktuelles
- Behelfe

Anmeldung unter: www.pastoralamt.at

DEIX UND DIE DIAKONE

Artikel von Diakon Mag. Andreas Frank.

Wahrscheinlich hat sich schon herumgesprochen, dass Gerhard Sarman, Max Angermann und ich (Andreas Frank) im Dezember 09 Anzeige bei der Staatsanwaltschaft gegen den Karikaturisten Manfred Deix und die Zeitschrift „News“ in Form einer Sachverhaltsdarstellung eingebracht haben.

Anlass waren „Gottesdarstellungen“ von Deix in zwei „News“-Ausgaben im November 2009, in welchen er sich „Gedanken“ darüber macht, wie Gott denn aussehen könnte.

Dabei verletzte uns die Darstellung Gottes als hässlicher, nackter, alter Mann, der seine Notdurft auf die Erdkugel verrichtete ebenso wie eine „Dreifaltigkeitsdarstellung“ mit drei dämlichen Köpfen, drei Brüsten und drei Penissen.

Ein „Vorschlag für ein multikulturelles Kompromisskreuz“ zeigt Jesus am Kreuz samt Halbmond und Budhahfigur. Der Gekreuzigte hat Hammer und Sichel am Bauch sowie ein Hakenkreuz unterhalb der Nabelgegend. Wir sahen den Tatbestand der „Herabwürdigung religiöser Lehren“ sowie der „Verharmlosung eines NS Symbols“ für gegeben.

Wir drei Diakone erwarten uns keineswegs von allen anderen Diakonen, dass sie unsere Meinungen in dieser Sache vertreten oder unsere Handlungsweise gutheißen. Wie haben nicht im Namen der „Diakone der Erzdiözese Wien“, nicht im Namen des Institutes und nicht im Namen des Diakonenrates gehandelt, sondern auf „eigene Rechnung“ als drei Diakone, auch wenn die Medien dies anders darstellten.

Mit diesem Artikel wollten wir erreichen, dass unsere Beweggrün-

de und Argumentationen unter den Mitbrüdern geäußert werden können – wir wollen einfach verstanden werden.

Hier unsere Beweggründe:

Durch die „Gottesdarstellungen“ wird für unser Gefühl der Name Gottes in den Schmutz gezogen. Wir schreien dagegen auf, weil wir Grenzziehungen einfordern, welche die aus der Personwürde resultierende individuelle Würde von Gläubigen schützen. Wer Gott ehrt oder sogar liebt, kann sich sehr verletzt fühlen – wir gehören dazu.

Wir nehmen die Bitte unseres Erzbischofs wahr, zu gesellschaftspolitischen Vorgängen - und diesen sehen wir als solchen - Stellung zu beziehen

Die Medien haben meist nur in ihren online Ausgaben reagiert, einige Printmedien haben uns neutral dargestellt, andere negativ (vor allem „Österreich“) und natürlich Deix und News selbst. Einige ausländische Medien haben die Meldung aufgenommen .

Das Hakenkreuz in diesem verharmlosenden Zusammenhang hat mich zutiefst betroffen, ist es doch das Zeichen, in dessen Namen mein Vater („Mischling 1. Grades“) in Gestapo-Einzelhaft gesessen ist und mein Großvater („Volljude“) nur knapp mit dem Leben davon gekommen ist. Auch nur die Frage nach einem Kompromiss mit diesem Zeichen zu stellen und selbiges auf das Niveau von Christentum, Islam und Buddhismus zu stellen, ist eine ungeheuerliche Grenzüberschreitung. Ich trete für meine geschundenen Vorfahren ein.

Eine zusätzliche „Werbung“ für die Deix Kunstwerke haben wir in Kauf

genommen. Durch die zusätzliche Verbreitung kann aber auch die Öffentlichkeit „nein“ dazu sagen.

Die meisten Medien sehen in uns Angreifer auf die Freiheit der Kunst. Selbige wollen wir verteidigen, aber nicht als absolute Freiheit über allen anderen Freiheiten gelten lassen.

Die Klägerin und auch der EMRG selbst in seiner Urteilsbegründung in Brüssel weist in der Kreuzdebatte auf die Verletzung ihrer Kinder und ihrer Freiheit durch das Schulkreuz hin. Wir empfinden uns durch die Karikaturen auch verletzt und bringen das zum Ausdruck.

Wir haben über die Angelegenheit gebetet und hoffen, dem Namen Gottes und der Kirche sowie der Menschenwürde zu dienen

Die Reaktion der Staatsanwaltschaft steht noch aus. Die Anzeige kann zurückgelegt oder weiterverfolgt werden. Darauf haben die Anzeigenden keinen Einfluss mehr.

Die Antwort von Deix im „Falter“ Interview war entlarvend. Er zeigte sich zutiefst gekränkt darüber, dass er von solchen „Halbpfarrern“ und „Lehrbuben“ angekratzt wurde. Er wolle nur von Bischöfen angezeigt werden. Seine Bezeichnungen aus dem Analbereich, die er uns Diakonen via „Falter“ ausrichten ließ, möchte ich hier nicht wiedergeben. Gerne sind wir zum Gespräch bereit!

PS: Mittlerweile ist das Verfahren durch die Staatsanwaltschaft eingestellt worden. Auf Anfrage teilte man uns mit, dass die Judikatur genau geprüft hätte und aufgrund der bisher ergangenen höchstgerichtlichen Urteile klar ist, dass die Freiheit der Kunst von den Gerichten stets als höheres Gut eingestuft wurde. Somit gab es keine Möglichkeit zur Anklageerhebung.

REISE ZU DEN WURZELN

Israelfahrt der Diakone im Februar 2011.

Liebe Brüder!

Anlässlich unseres Jubiläums - 40 Jahre Diakonat - ist im Diakonenrat die Idee geboren worden, eine Reise nach Israel zu unternehmen, um in diesem Jubiläumsjahr unsere Wurzeln stärker in den Blick zu nehmen.

Als Termin bietet sich die Semesterferien 2011 an, Abreise eventuell schon am **Donnerstag, 3. Februar, Rückkehr am Sonntag, 13. Februar 2011.**

Eine mögliche Route wäre: Ankunft in Tel Aviv, Übernachtung dort und Weiterreise nach Arad, wo wir 2 Nächte in einem Hotel verbringen würden.

Besichtigung von Tel Beer Sheva, Abendessen im Beduinenzelt, Wanderung auf den Pfaden der Mosesgruppe zu den entsprechenden Orten in der Wüste Negev.

Danach Fahrt in den Norden über die Höhenfestung Massada und mit einem Bad im Toten Meer.

In Galiläa würden wir in einem Kibbutzhotel untergebracht. Von dort aus werden wir jene Orte aufsuchen, an denen Jesus wirkte sowie andere historische Stätten besichtigen (Tabgha, Kapharnaum, Berg der Seligpreisungen, Nazareth, Golanhöhen). Eventuell bietet sich auch die Möglichkeit einer Bootsfahrt über den See Genesareth an.

Nach 3-4 Tagen Fahrt über Bet Shean (herrliche Ausgrabungen



einer römisch-jüdischen Stadt) und das Jordantal nach Jerusalem.

In Jerusalem hätten wir nochmals 3 Tage zur Verfügung um den Ölberg, die Klagemauer und die Reste des Tempels, den Garten Gethsemane, die Davidstadt und den Teich Shiloah, die Via dolorosa mit der Grabeskirche und andere wichtige Kirchen zu besuchen und auch dort im Gebet zu verweilen. Natürlich wollen wir auch Yad Vashem besuchen, das Zentrum des Gedenkens an die Shoa. Daneben wird es ausreichend Gelegenheit geben, um im arabischen Suk der Altstadt und am großen jüdischen Markt einzukaufen.

Es böte sich auch die Gelegenheit, mit Messianisch Jüdischen Gemeinden in Kontakt zu kommen und somit etwas von der neuesten geistlichen Entwicklung unter den Juden kennenzulernen.

Die Kosten sind natürlich abhängig von der Anzahl der Teilnehmer und können genau erst nach Kenntnis dieser bekannt gegeben werden.

Nach unserer Schätzung werden sie sich zwischen EUR 1.250,- (ab 40 Teilnehmern) bis EUR 1.500,- (ab 15 Teilnehmern) bewegen.

Die Kosten inkludieren Flug, Übernachtungen auf Basis Halbpension, Bus, Eintritte.

Nicht inkludiert sind die Kosten für Mittagessen, Trinkgelder, spezielle Besichtigungen.

Um diese Reise gut planen zu können, brauchen wir sehr rasch Rückmeldungen, wer Interesse hat. Wir bitten um schriftliche Mitteilung - entweder per email: f.turecek@edw.or.at oder per Fax: 01/890 35 35-20.

AUS DEM DIAKONENRAT

Informationen aus den vergangenen Sitzungen, zusammengefasst von Diakon Roman Faux.

In der Sitzung am 29.10.2009 wurde unter anderem besprochen:

Kontaktpflege

Kontakte zum Priesterrat und zu den Berufsgemeinschaften sollen gepflegt werden. Treffen sind in Vorbereitung

Stephanusfest

Wird wie in den vergangenen Jahren am 26. Dezember mit dem Pontifikalamt um 10.15 Uhr und einer anschließenden Begegnung gefeiert.

40 Jahre Diakonat:

Es wird eine Liste mit Vorschlägen diskutiert, wie das 40-Jahr-Jubiläum der ständigen Diakone entsprechend begangen werden kann (u. a. Herausgabe einer Festschrift)

Öffentlichkeitsarbeit:

Kontakte zu Kirchenzeitung sollten aufgebaut werden, Plakate für Pfarren, Beiträge in Radio Stephansdom - Anlässe sollen wahrgenommen werden. Ideen müssen entwickelt werden. Gerade während des Jubiläumjahres sollen Kontakte aufgebaut werden.

Dienstrecht für Diakone:

Das Dienstrecht muss überarbeitet werden - bis zur nächsten Sitzung sollen Vorschläge ausgearbeitet werden.

Österreich-Tagung 2011:

Die nächste Österreich-Tagung findet in Wien statt - vom 21. bis 23. Oktober 2011. Stand der Planungen und Vorbereitungen wurden besprochen.

In der Sitzung am 28.01.2010 wurde unter anderem besprochen:

Veröffentlichung des Motu proprio "Omnium in mentem"

Kan. Mick erklärt, dass der Diakon nicht "in persona Christi capitis" handelt, ziehe sich durch alle entsprechenden Dokumente. Er sieht im Dokument keine Rückstufung sondern eine Präzisierung.

EM führt aus: Das Weihesakrament gliedert sich in 3

Stufen, der Diakon gehört zum geweihten Amt. Das sacerdotale Element der Weihe findet sich nicht bei den Diakonen.

EM ist mit der Planung eines gut vorbereiteten Studientages einverstanden.

Es wird die Frage aufgeworfen, wo die Ämter des Lehrens, Leitens und Heiligens (tria munera) beim Diakon verortet sind. Leider ist die Neufassung im Kodex „dünn“ geblieben. Es ist keine Christuspräsenz des Diakons ausgedrückt worden. EM hält fest:

Die beiden Dokumente („Grundnormen für die Ausbildung der Ständigen Diakone“ und „Direktorium für den Dienst des Leben der Ständigen Diakone“) bleiben in Kraft. Ebenso braucht es an der Theologie des Diakonats, wie sie im Institut entwickelt und gelehrt wird, nichts verändert werden.

Die Vorarbeiten für einen umfassenden Studientag zu all diesen theologischen Fragen, die auch Zukunftsfragen sind, haben bereits begonnen. Zum Studientag werden alle Interessierten eingeladen werden.

EM erklärt seine Unterstützung für die Diakone und erklärt weiters, dass es Tendenzen gibt, die den Ständigen Diakonats sehr kritisch sehen. Diakone sollen gefasst sein, dass ihnen offener oder versteckter Widerstand entgegengebracht wird.

EM ist aber auch sicher, dass sich die Lehre der Kirche (= Lehre des Konzils) nicht ändern wird, Diakonats wird nicht abgeschafft.

Thema ist für EM sehr wichtig, mahnt zur Besonnenheit und bittet, die Sache nüchtern zu sehen. Es ändert sich am derzeitigen Stand nichts.

Das Bild des Diakons in der Öffentlichkeit

Erich Leitenberger, Pressesprecher der ED Wien führt aus, dass das Bild des Diakons innerkirchlich noch nicht klar, daher Schärfung des Profils durch mehr Medienpräsenz.

Zur Causa Deix gab er die Empfehlung, nichts mehr zu tun. Was getan wurde, wurde positiv empfunden.

Leitenberger regt an "diakonale" Energie vermehrt in Richtung "Neuer Atheismus" aufzuwenden und betont die Aufgabe des Diakons als "Auge und Ohr des Bischofs".

TERMINE

FORTBILDUNGSVERANSTALTUNGEN IM INSTITUT FÜR DEN STÄNDIGEN DIAKONAT

Bioethische Gegenwartsfragen

Samstag, 10.4.2010, 9.00-17.00 am Institut (Bitte um Anmeldung!)

Referent: Ao. Univ.-Prof. Dr. med. Dr. theol. Matthias Beck, Institut für Moralthologie, Uni Wien

Thema: Bioethische Fragen rund um den Beginn und das Ende des menschlichen Lebens. Ein moraltheologischer Studientag zu brennenden Gegenwartsfragen mit diakonaler und pastoraler Bedeutung.

Prof. Beck hat angeboten, dass er alle speziellen Fragen beantworten will, die bereits im Vorfeld an ihn gestellt werde. Wer solche Fragen hat, soll sie bitte an das Institut melden.

SPRECHTAGE im Institut f. d. Ständigen Diakonat:

Diakon Franz Ferstl

Jeden Dienstag 15.00 bis 19.00 Uhr nach persönlicher Vereinbarung unter 01/890 35 35 - 12 , 01/51552 - 3355 oder f.ferstl@edw.or.at

Anmeldung für den Diakonensprechtage von Kardinal Dr. Christoph Schönborn im Institut für den Ständigen Diakonat, Boltzmannngasse 9, 1090 Wien, Tel 01/890 35 35 - 12 bzw. 01/51 552 - 3355 oder per Mail an f.ferstl@edw.or.at

Bitte um schriftliche Meldung an das Diakonensprechtageinstitut: Wünsche einer Versetzung, Dekretänderungen, Entpflichtungen von der Pfarre, Wohnsitzänderung ...

Diakon GR Mag. Adolf Wögerbauer, geboren am 5.9.1920, wurde am 8.11.1975 als Vater einer zehnköpfigen Familie zum Ständigen Diakon geweiht und hat über 20 Jahre in der Gefangenenhausseelsorge gewirkt. Er hat in dieser Zeit - auch in seiner Pension - vielen geholfen nach ihrem Gefangenenhausaufenthalt wieder im Leben - in der Freiheit - Fuß zu fassen und wurde dafür zum Geistlichen Rat ernannt. Sein Begräbnis fand am Freitag 6. November 2009 am Friedhof in Perchtoldsdorf statt. Mit Diakon Wögerbauer verliert die Diakonengemeinschaft einen in der Pionierzeit des Diakonates geweihten Mitbruder. Er wird für uns als Vorbild in der Sorge um Gefangene in lebendiger Erinnerung bleiben.



Diakon Gregory Felling ist am Sonntag, 3. Jänner 2010, nach kurzer, schwerer Krankheit im Alter von 58 Jahren von uns gegangen. Diakon Felling wurde am 19.5.1951 in Minnesota geboren und am 15.9.1985 in Wien zum Diakon geweiht. Er wirkte viele Jahre als hauptamtlicher Diakon in der Englischsprachigen Gemeinde in Wien und war zuletzt der Pfarre Votivkirche zugeteilt. Der Verstorbene wurde am 22. Jänner in der Pfarrkirche zu St. Hemma aufgebahrt, nach der Heiligen Messe eingesegnet und am Lainzer Friedhof zur Ruhe gebetet. Gregory hinterlässt seine Frau Elisabeth (Volksschullehrerin) und vier Kinder.
Gott schenke ihm ewige Heimat in seiner Liebe



IMPRESSUM

Eigentümer, Herausgeber, Verleger: Institut für den Ständigen Diakonat der ED Wien. Für den Inhalt verantwortlich: Diakon Franz Ferstl. Redaktion: Diakon Roman Faux. Gestaltung: Diakon Helmut Klauinger. Alle: Boltzmannngasse 9, 1090 Wien. Tel.: 01/890 35 35, Fax.: DW 20, DVR: 0029874(112), e-mail: Diakon@edw.or.at Herstellung: Astoria Druck, 1030 Wien. Redaktionsschluss: 01.06.2010

Dia_kon_takte ist das offizielle Kommunikationsorgan des Diakonates der Erzdiözese Wien. Es soll primär den Kontakten unter den Diakonen (und ihren Familien) und allen Interessierten dienen.

GEDANKEN ZUM DIAKONAT IM PRIESTERJAHR II

Geistliches von Spiritual Dr. Walter Mick



Gehen wir - wie in der vorigen *diakontakten*- noch einmal bei den Ostkirchen des byzantinischen Ritus in die Schule, um eine vertiefte Vorstellung von Wesen und Wirken des Diakons zu bekommen.

Der Diakon symbolisiert eine überirdische Wirklichkeit, nämlich einen Engel. Während er seine Ektenien (Litaneien) singt, hält er das Ende seiner Stola in der Hand und deutet so zeichenhaft einen Engelsflügel an. Wenn in der göttlichen Liturgie zwei oder mehrere Diakone ihren Dienst tun, tritt die Engelssymbolik des Diakons noch deutlicher in Erscheinung. Wenn die Diakone die Opfergaben zur Darbringung tragen, sind sie als Abbild der unsichtbaren dienenden Geister zu betrachten.

Der geweihte menschliche Diener wird gleichsam selbst zum Mittler zwischen dem hinter der Ikonostase (Bilderwand) verborgenen Altarraum, der den Him-

mel als die unsichtbare Wirklichkeit Gottes symbolisiert und dem Kirchenschiff als dem Symbol aller sichtbaren Schöpfung. Die Ikonostase zeigt die Grenze auf, zwischen dem, was dem Menschen zugänglich ist und dem ewigen Geheimnis Gottes.

In seinem Hindurchschreiten durch die Nebentüren der Bilderwand, in seinem Fürbittgebet und seinem Dienst an Wort und Sakrament, schafft der Diakon, gleich einem Engel, die Verbindung zwischen Priester und Volk, zwischen Schöpfer und Geschöpf, zwischen dem unsichtbaren Himmel und dem sichtbaren Kosmos.

Diese Verbindung, die der Diakon zugleich ausdrückt und herstellt, ist aber nicht sein Werk, sondern sichtbarer Ausdruck jener Einheit, die Gott im Heilwerk seines Sohnes Jesus Christus längst gewirkt hat, die in der Kirche zwischen Himmel und Erde

bereits real existiert und immer neu sakramental verwirklicht wird bis zu ihrer eschatologischen Vollendung.

Das Hin und Her des Diakons zwischen Kirchenraum und Altarraum ist somit einerseits Symbol der Trennung, Grenze und Verhüllung, zugleich aber der Vereinigung von zwei unterschiedlichen, aber zutiefst aufeinander bezogenen Wirklichkeiten.

Die Abbildung eines Engels durch den Diakon weist über sich selbst hinaus auf die Anwesenheit und Wirksamkeit Gottes selbst. Diese, die Zerrissenheit der Welt heilende, heilsame Gegenwart Gottes, die Heimholung der Welt durch das göttliche Heils Handeln im Jesus Christus durch den Heiligen Geist erreicht in der Kirche und besonders in der Feier der Liturgie ihre Vollgestalt. Der Diakon trägt durch sein Wesen und Wirken entscheidend dazu bei.

EINFACH ZUM NACHDENKEN

Eine Seite nur für dich ...



Fest des aufgesprengten Grabes

Ostern ist das Fest des aufgesprengten Grabes,
und der weggewälzten Steine,
das Fest des Widerstandes Gottes selbst
gegen das Leid und den Tod des Menschen.

Denn der Gott, der sich durch Ostern offenbart,
ist ein Gott
nicht des Todes,
sondern des Lebens!

Kurt Koch, in : Pauluskalender 1994



Stephanusfest - 26. Dezember 2009



Zu Erzbischöflichen Geistlichen Räten ernannt:

- Diakon Erich Gaugitsch
- Diakon Helmut Hanzlik
- Diakon Werner Paulus
- Diakon Kurt Illetschko
- Diakon Fritz Krull
- Diakon Gerald Reh
- Diakon Franz Scheffler
- Diakon Christian Springer

Die Überreichung der Dekrete erfolgte durch Kardinal Schönborn im Anschluss an den Festgottesdienst zu Ehren des Heiligen Stephanus am 26. Dezember 2009.

